

Thema: Religion und Lebensgeschichte

sich zurücknehmen; die mütterliche Freude und das mütterliche Sorgen um die Kinder blieben einem jedoch erhalten. Ohnmachtgefühle seien auszuhalten.

Als ich zu alldem noch folgenden Aspekt hinzufügte: „Die Frage, wer man denn ist ohne dringende Aufgabe und wozu man denn da ist, müsse auch neu gelöst werden“, bekam ich engagiert Zustimmung.

Seelsorge unter älteren Menschen stößt wahrhaftig auf Bedarf. Altgewordene Menschen haben aber – wohl genau wie jüngere – wenig Lust dazu, ihre Probleme zu offenbaren, wenn sie fürchten müssen, wegen ihrer Probleme als unfähig eingeschätzt zu werden, das eigene Leben zu meistern. Sobald jedoch klar deklariert wird, dass Seelsorgende Rat suchende alte Menschen als Expertinnen und Experten für deren eigenes Leben würdigen, können die Fragen offen angesprochen werden, die einem Leiden bereiten und die man lieber im Dialog löst.

Der Aspekt „Rückblick auf das eigene Leben, Zusammenfassen und Zu-Ende-Erzählen der eigenen Lebensgeschichte“ tauchte als Thema in dieser Runde alter Damen nicht auf. Sie waren zwischen 65 und 90 Jahre alt und sie standen mitten in ihrem Leben. Vielleicht tauchte deshalb nicht die Frage nach einem Rückblick auf, sondern die Frage, wie mit dem eigenen Leben im Hier und Jetzt zurechtzukommen sei.

Ganz zum Schluss unseres Gesprächs erzählte eine Frau, sie sei neulich mit dem Zug in eine ferne Stadt nur zum Mittagessen gefahren. Sie habe sich dort an der Sonne gefreut, am sorgfältig gedeckten Tisch und an der freundlichen Bedienung ...

Altern – so begriff ich einmal mehr – bringt nicht nur Mühe und Probleme. Das Altsein stellt auch neue Freiräume bereit, die man genießen kann.

P.S.: An dieser Stelle möchte ich allen Gesprächsteilnehmerinnen herzlich für ihre Beiträge und Hinweise danken.

Religion und Lebensgeschichte in der neueren praktisch-theologischen Diskussion

Eine Bücherschau

Albrecht Grözinger

In der Diagnose unserer kulturellen Gegenwart ist sich die Praktische Theologie über alle positionellen Differenzen hinweg überraschend einig. Die Unterschiede ergeben sich erst aus der Bewertung der wahrgenommenen Phänomene. Praktische Theologie findet heute unter der ‚*Conditio postmoderna*‘ statt. Der Begriff der Postmoderne versucht die Verhältnisse zu beschreiben,

die unsere Gegenwart von der klassischen industriegesellschaftlichen Moderne unterscheiden. Mit diesem Begriff wird weniger eine neue Epoche ‚nach‘ der Moderne proklamiert, sondern ein spezifischer Übergang beschrieben, dessen Endgestalt wir gegenwärtig noch nicht absehen. Es ist immer wieder versucht worden, diesen Übergang auch mit anderen Begriffen zu beschreiben: Zweite Moderne oder selbstreflexive Moderne – so *Ulrich Beck*; Hochmoderne – so *Anthony Giddens*; Übermoderne – so *George Balandier*; Spätmoderne – so *Henning Luther*. Alle diese Begriffe haben eine gewisse Erhellungskraft, wie sie zugleich gewisse Probleme mit sich bringen. Bei der treffenden Beschreibung unserer Gegenwart sollten wir uns deshalb mehr um die Sachverhalte selbst kümmern als um die Globalbegriffe streiten. Auch in der praktisch-theologischen Diskussion begegnet diese Vielfalt der Begriffe bereits in den Buchtiteln: *Christentum und Spätmoderne* (Grab 2000); *Religion Christentum und Moderne* (Ziebertz); *Religion in der Lebenswelt der Moderne* (Fechtner/Haspel). Dabei nimmt der Begriff der Lebenswelt eine Klammerfunktion ein, der in allen grundlegenden Veröffentlichungen zur Praktischen Theologie anzutreffen ist. Der Begriff der Lebenswelt scheint den Anschluss an den interdisziplinären wissenschaftlichen Diskurs zu sichern, ohne zugleich den Phänomenen selbst ihre irritierende Vielfalt zu nehmen. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird die Frage nach der theoretisch reflektierten Wahrnehmung dieser irritierenden Vielfalt laut, wobei auf die ältere und neuere philosophische Phänomenologie von *Edmund Husserl* bis hin zu *Bernhard Waldenfels* zurückgegriffen wird, wobei dieser Anschluss eher enger (Failing/Heimbrock/Lotz) oder eher weiter (Steck), wenn nicht sogar mehr assoziativ (Josuttis) ausfällt. So erscheint eine weitere Klärung von Begriff und Sache der Phänomenologie ein dringendes Desiderat zu sein.

Dabei nimmt der Begriff der Lebenswelt eine Klammerfunktion ein.

Inhaltlich-begrifflich werden in praktisch-theologischem Kontext im Anschluss an die soziologische Diskussion die lebensweltlichen Phänomene unter folgenden Stichworten thematisch: Pluralisierung und Individualisierung, Globalisierung und Standardisierung, Enttraditionalisierung und Privatisierung. Ein, wie man leicht erkennen kann, spannungsreiches Gefüge, das eine Orientierung – von einer Ausarbeitung praktisch-theologischer Konzeptionen ganz zu schweigen – nicht gerade einfach macht. Vor diesem Hintergrund muss – so meine These – die Frage nach dem Zusammenhang von Religion und Lebensgeschichte geradezu zu einem zentralen Gegenstand der praktisch-theologischen Reflexion zu werden. Warum ist dies so? Wenn sich ‚Religion‘ heute weniger in einer weitgehend selbstverständlichen Übernahme aus der Tradition überkommener Gehalte eines bestimmten religiösen Überlieferungsstranges (Christentum) und einer bestimmten Institution (Kirche) ergibt, sondern aus der ‚Bricolage‘ heterogener Elemente, die individuell-lebensgeschichtlich integriert werden, dann kann ‚Religion‘ nur noch oder doch wenigstens primär in individuell-lebensgeschichtlichem Zusammenhang thematisch werden, und dies gerade auch von den traditionellen ‚Agenturen‘ der

institutionellen Religion, wobei auch außerhalb der Theologie die Rolle von ‚Religion‘ bei der Konstruktion von Biographie sich besonderer Aufmerksamkeit erfreut (Gerhardt; Thomä). Dieser Zusammenhang bestimmt die Praktische Theologie bis in ihre gegenwärtigen *konzeptionellen Ansätze* hinein (Grab 1998; Steck).

In Zeiten auch religiöser Individualisierung muss die Kirche zur Kriseninstitution par excellence werden. Nicht zuletzt empirische Umfragen belegen diese Krisenhaftigkeit (Dubach/Campiche; Jörns 1997; Jörns/Großholz). Die *Ekklesiologie* kann sich bei allen konzeptionellen Unterschieden heute nur noch als die Reflexion auf eine Kirche im Pluralismus verstehen. Dies gilt bis in evangelikale Gemeindekonzepte (Knieling) hinein, die – merkwürdigerweise oder gerade nicht? – mit dem Pluralismus oft weitaus weniger Probleme haben als etwa eine klassisch lutherische Kirchentheorie (Preul). Die Frage nach dem Schnittpunkt von individueller Lebensgeschichte und institutionalisierter Religion wird damit zu einer Leitfrage neuerer ekklesiologischer Ansätze, wobei

**Kirche kann Individualität
nicht mehr unterlaufen oder
hintergehen.**

sowohl der Anschluss an die philosophische Postmoderne-Diskussion (Grözinger) gesucht wird wie auch eine kritische Rekonstruktion klassischer Kirchenkonzeptionen (Huber; Kümlehn) versucht wird. Kirche kann – dies scheint gegenwärtiger ekklesiologischer Konsens im deutschsprachigen Protestantismus zu sein – Individualität nicht mehr unterlaufen oder hintergehen, sondern Individualität ist gerade auch im Raum der Kirche zu würdigen, wobei das Verhältnis von Individualität und Gemeinschaftlichkeit durchaus kontrovers thematisch wird.

Diese – theologiegeschichtlich durchaus nicht selbstverständliche – Würdigung individueller Lebensgeschichte in den ekklesiologischen Grundkonzeptionen prägt dann auch den neuen Blick auf die Einzelnen kirchlichen Handlungsfelder.

Rudolf Bohren hat den Vortrag, den *Eduard Thurneysen* im Jahre 1921 unter dem Titel „Die Aufgabe der Predigt“ veröffentlicht hat, als einen der spannendsten und aufregendsten homiletischen Traktate, die geschrieben wurden, bezeichnet. Einer der Hauptpunkte dieses Vortrags war die Absage an jegliche lebensgeschichtliche Orientierung der *Predigt*. ‚Nicht Aufbau, sondern Abbau des Menschlichen‘ sei die Aufgabe der Predigt. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist die Homiletik am anderen Ende des denkbaren Spektrums in dieser Frage angelangt. Predigt als Gottesrede in der Postmoderne (Gärtner) kann nur noch als die Thematisierung theologischer Gehalte im Kontext individueller Lebensgeschichten gelingen. Die Predigenden selbst werden zu Wüstengängern und Flaneuren in den beiden Texturen von biblischer Überlieferung und gegenwärtiger Biographien (Lämmermann).

Mit der Frage nach dem Prediger und der Predigerin ist zugleich die *pastoraltheologische Problematik* aufgeworfen. Es ist kein Zufall, dass eine neuere Dissertation, die sich als ‚pastoralpsychologischer Beitrag zu einer evangelischen Frömmigkeitstheorie‘ versteht, unter dem Titel „Frömmigkeit und Symbolspiel“ erscheint (Bobert-Stützel). Selbstdeutung und Selbstausslegung von

Pfarrerinnen und Pfarrer vollzieht sich ebenso als ein plurales Symbolspiel. Ebenso vielfältig sind die Bildwelten, die dafür in pastoraltheologischen Veröffentlichungen angeboten werden: Der Pfarrer/die Pfarrerin als Führer ins Heilige (Josuttis), als Clownin (Matthiae), als kreative Hüter und Hüterin der Tradition (Grözinger). Wie immer die einzelnen Identifikationsangebote zu bewerten sein mögen, dass gegenwärtig pastoraltheologische Überlegungen auf offene Ohren stoßen, hat seine Plausibilität: Wenn der Zusammenhang von Religion und Lebensgeschichte insgesamt thematisch wird, so kann dies die ‚professionellen religiösen Biographien‘ nicht unberührt lassen.

Der Pfarrer/die Pfarrerin als Führer ins heilige, als Clownin, als kreative Hüterin der Tradition.

In der *Religionspädagogik* sind die Konturen postmoderner Befindlichkeit aus gutem Grund mit Händen zu greifen. Kinder und Jugendliche leben nun einmal auf eine besondere Weise unbefangener als die Erwachsenen in ihrer jeweiligen Gegenwart. Die Symbol- und Bildwelten der Mediengesellschaft (Gutmann), der multikulturelle und multireligiöse Alltag zumindest in den urbanen Regionen (Lähmann; Nipkow) sowie der Wandel in den altersspezifischen Rezeptionsbedingungen (Schön) stellen die religionspädagogischen Theorien vor neue Herausforderungen. Wobei sich der Schwerpunkt der religionspädagogischen Überlegungen sichtbar verlagert hat: Galt es früher als ausgemacht, die religionspädagogischen Bemühungen hätten das Ziel, junge Menschen in die Welt der Erwachsenen zu integrieren, so kommt es heute verstärkt darauf an, dass sich zunächst einmal die religionspädagogischen Theorien in die Bild- und Symbolwelten kindlicher und jugendlicher Lebensgeschichten, die sich deutlicher als früher von den Erwachsenen-Welten unterscheiden, einzufühlen. Dies gilt auch für die klassischen Konzepte der Tradierung expliziter Gehalte der jüdisch-christlichen Überlieferung (Schoberth). Auch die Bibeldidaktik kann sich konzeptionell nur als ‚Bibeldidaktik in der Postmoderne‘ (Lämmermann/Morgenthaler u. a.) entfalten, selbst wenn dies nicht immer explizit reflektiert wird. In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass die deutschsprachige Religionspädagogik sich in ihren Wahrnehmungen nicht mehr auf den deutschsprachigen Raum beschränken kann. Die angelsächsischen Länder, allen voran die USA und Kanada, sind durch ihren langen Erfahrungsschatz multikultureller Prozesse in ihren religionspädagogischen Theorien wie in ihrer Praxis den mitteleuropäischen Erfahrungen weit voraus. Es ist deshalb verdienstvoll, dass eine der neuen Gesamtdarstellungen der Religionspädagogik den angelsächsischen Kulturraum ausführlich in die Präsentation religionspädagogischer Entwicklungslinien einbezieht (Grettlein).

Im Konzert der praktisch-theologischen Teildisziplinen war es schon immer die *Seelsorgelehre*, die am dichtesten an individuellen Lebensgeschichten orientiert war. Deshalb kann es nicht verwundern, dass auch in der Theorie der Seelsorge die Veränderungen im Aufbau von lebensgeschichtlicher Erfahrung und im Verhältnis von Religion und Biographie auf die Theoriebildung einwirken. Die Zeitschrift ‚Pastoraltheologie‘, mit der unsere Zeitschrift in freundli-

Thema: Religion und Lebensgeschichte

cher Konkurrenz steht, gibt ihrem ersten Heft des Jahres 2001 den Titel ‚Bewegung in der Seelsorge‘. Und eine Seelsorgelehre aus dem katholischen Bereich trägt den Untertitel ‚Neue Situationen brauchen eine neue Pastoral‘ (Bärenz). Neuere Gesamtdarstellungen der Seelsorge rekurrieren in ihren einleitenden Kapiteln auf die Condition postmoderna (Winkler; Eschmann; Ziemer) und sie konzipieren allesamt – auch wenn sie dies nicht immer explizit im bereits im Titel ankündigen – Seelsorge als ‚Seelsorge im Plural‘ (Pohl-Patalong/Muchlinsky; Schneider-Harpprecht).

Im nur noch schwer überblickbaren Bereich monographischer Darstellungen von Einzelaspekten und Differenzierungen der Aufgabenbereiche von Seelsorge ist gleichwohl ein durchgängiges gemeinsames Interesse erkennbar: Es geht um die ‚Rettung‘ individueller Lebensgeschichten, wobei sich der etwas emphatische Begriff der Rettung praxisspezifisch auffächert: In der Aufnahme ästhetischer Theorien soll individuelle Lebensgeschichte zur Darstellung und Entfaltung kommen (Schibler); Krisensituationen wie Depression und Suizidgefährdung sollen aus dem Begreifen des individuell-biographischen Settings ‚bewältigbar‘ werden (Bade; Aebischer-Crettol; Christ-Friedrich); Leiblichkeit und Räumlichkeit als Rahmenbedingungen lebensgeschichtlicher Erfahrung werden verstärkt wahrgenommen (Naurath; Wagner-Rau). Dabei fällt durchweg auf, dass den neuen Herausforderungen nicht einfach mit der Verabschiedung der alten seelsorgerlichen Konzepte begegnet wird – im Gegenteil: Gerade sub conditione postmoderna können ältere Theorien und Paradigmen der Seelsorge auf innovatorische Weise rekonstruiert und dekonstruiert werden (Stahlberg; Steinmeier).

Blickt man auf das Ganze der hier präsentierten neueren Literatur zur Praktischen Theologie, dann stellt sich die Frage ob das Thema ‚Religion und Lebensgeschichte‘ das Integral der gegenwärtigen akademischen Diskussion in diesem Fach darstellt. Die Frage ist sicher zu verneinen, wenn unter Integral eine explizite programmatische Orientierung der Praktischen Theologie versteht. In dieser Hinsicht ist ‚Religion und Lebensgeschichte‘ sicher nur *ein* – wenn auch wichtiges – Thema neben anderen. Gleichwohl fällt auf, dass auch diese andere Themen in der Praktischen Theologie in der Regel ohne eine Explikation des lebensgeschichtlichen Aspekts nicht auskommen. Pluralisierung und Individualisierung der Lebenswelten, und damit auch der religiösen Anteile an diesen Lebenswelten, machen nun einmal die Frage, wie sich individuelle Lebensgeschichte(n) aufbauen und ausgestalten unhintergebar. Insofern stellt das Thema ‚Religion und Lebensgeschichte‘ eines der impliziten Integrale der neueren praktisch-theologischen Diskussion dar.

Vorgestellte Literatur:

Eberhard Aebischer-Crettol: Seelsorge und Suizid, Peter Lang Verlag, Bern 2000.

Jörg Bade: Depression und Segen. Zur seelsorgerlichen Begegnung mit depressiven Menschen, LIT Verlag Münster, Münster 2000.

Reinhold Bärenz: Die Wahrheit der Fische. Neue Situationen brauchen ein neue Pastoral, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2000.

- Sabine Bobert-Stützel*: Frömmigkeit und Symbolspiel. Ein pastoralpsychologischer Beitrag zu einer evangelischen Frömmigkeitstheorie, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2000.
- Manfred Bruhn / Albrecht Grözinger*: Kirche und Marktorientierung. Impulse aus der Basler Kirchenstudie, Universitätsverlag Freiburg, Freiburg/Schweiz 2000.
- Anna Christ-Friedrich*: Der verzweifelte Versuch zu verändern. Suizidales Handeln als Problem der Seelsorge, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998.
- Alfred Dubach / Roland J. Campiche* (Hg.): Jede(r) ein Sonderfall? Religion in der Schweiz, NZN Buchverlag Zürich/Friedrich Reihard Verlag Basel, 2. Auflage Zürich/Basel 1993.
- Holger Eschmann*: Theologie der Seelsorge. Grundlagen – Konkretionen – Perspektiven, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2000.
- Wolf-Eckart Failing / Hans-Günter Heimbrock*: Gelebte Religion wahrnehmen. Lebenswelt – Alltagskultur – Religionspraxis, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1998.
- Wolf-Eckart Failing / Hans-Günter Heimbrock / Thomas A. Lotz* (Hg.): Religion als Phänomen. Sozialwissenschaftliche, theologische und philosophische Erkundungen in der Lebenswelt, de Gruyter, Berlin 2001.
- Kristian Fechtner / Michael Haspel* (Hg.): Religion in der Lebenswelt der Moderne, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1998.
- Stefan Gärtner*: Gottesrede in (post-)moderner Gesellschaft. Grundlagen einer praktisch-theologischen Sprachlehre, Schönningh, Paderborn 1999.
- Volker Gerhardt*: Individualität. Das Element der Welt, C. H. Beck Verlag, München 2000.
- Wilhelm Grab*: Lebensgeschichten – Lebensentwürfe – Sinndeutungen. Eine praktische Theologie gelebter Religion, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1998.
- Wilhelm Grab u. a.* (Hg.): Christentum in der Spätmoderne. Ein internationaler Diskurs über Praktische Theologie und Ethik, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2000.
- Christian Grethlein*: Religionspädagogik, de Gruyter, Berlin / New York 1998.
- Albrecht Grözinger*: Die Kirche – ist sie noch zu retten? Anstiftungen zum Christentum im postmodernen Gesellschaft. Gütersloher Verlagshaus, 3. Auflage Gütersloh 2000.
- Hans-Martin Gutmann*: Der Herr der Heerscharen, die Prinzessin der Herzen und der König der Löwen. Religion lehren zwischen Kirche, Schule und populärer Kultur, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1998.
- Wolfgang Huber*: Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1998.
- Klaus-Peter Jörns*: Die neuen Gesichter Gottes. Was die Menschen heute wirklich glauben, C. H. Beck Verlag, München 1997.
- Klaus-Peter Jörns / Carsten Großholz* (Hg.): Was die Menschen wirklich glauben. Die soziale Gestalt des Glaubens – Analysen einer Umfrage, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1998.
- Manfred Josuttis*: Die Einführung in das Leben. Pastoraltheologie zwischen Phänomenologie und Spiritualität, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1996.
- Reiner Knieling*: Unsicher und doch gewiss. Christsein in der Postmoderne, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1999.
- Martin Kümlehn*: Kirche im Zeitalter der Pluralisierung von Religion. Ein Beitrag zur praktisch-theologischen Kirchentheorie, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2000.
- Godwin Lämmermann*: Zeitgenössisch predigen. Homiletische Analysen mit Predigtbeispielen, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1999.
- Godwin Lämmermann / Christoph Morgenthaler / Kurt Schori / Philipp Wegenast* (Hg.): Bibeldidaktik in der Postmoderne, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1999.
- Johannes Lähnemann*: Evangelische Religionspädagogik in interkultureller Perspektive, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998.
- Gisela Matthiae*: Clown Gott. Eine feministische Dekonstruktion des Göttlichen, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1999.
- Elisabeth Naurath*: Seelsorge als Leibsorge. Perspektiven einer leiborientierten Krankenhaus-seelsorge, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2000.
- Karl Ernst Nipkow*: Bildung in einer pluralen Welt. 2 Bände, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1998.
- Uta Pohl-Patalong / Frank Muchlinsky* (Hg.): Seelsorge im Plural. Perspektiven für ein neues Jahrtausend, E. B.-Verlag, Hamburg 1999.

Thema: Religion und Lebensgeschichte

Reiner Preul: Kirchentheorie, de Gruyter, Berlin 1997.

Gina Schibler: Kreativ-emanzipierende Seelsorge. Konzepte der intermedialen Kunsttherapien und der feministischen Hermeneutik als Herausforderung an die kirchliche Praxis, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1999.

Christoph Schneider-Harpprecht (Hg.): Zukunftsperspektiven für Seelsorge und Beratung, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2000.

Ingrid Schoberth: Glauben-lernen. Grundlegung einer katechetischen Theologie, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1998.

Kurt Schori: Religiöses Lernen und kindliches Erleben, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1998.

Thomas Stahlberg: Seelsorge im Übergang zur „modernen Welt“. Heinrich Adolf Köstlin und Otto Baumgarten im Kontext der Praktischen Theologie um 1900, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998.

Wolfgang Steck: Praktische Theologie. Horizonte der Religion – Konturen des neuzeitlichen Christentums – Strukturen der religiösen Lebenswelt. Band I, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2000.

Anne M. Steinmeier: Wiedergeboren zur Freiheit. Skizzen eines Dialogs zwischen Theologie und Psychoanalyse, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998.

Dieter Thomä: Erzähle dich selbst. Lebensgeschichte als philosophisches Problem, C. H. Beck Verlag, München 1998.

Ulrike Wagner-Rau: Segensraum. Kasualpraxis in der modernen Gesellschaft, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2000.

Hans-Georg Ziebertz: Religion, Christentum und Moderne. Veränderte Religionspräsenz als Herausforderung, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1999.

Jürgen Ziemer: Seelsorgelehre, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2000.